

Die Dreieinigkeit - Werdegang und Persönliche Betrachtung von Ingo Sorke

"Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit euch von Gott, dem Vater, und von dem Herrn Jesus Christus, dem Sohn des Vaters, in Wahrheit und Liebe!" (2. Joh. 3)



Hintergrund

Das Christentum hat sich seit 2000 Jahren mit der Beziehung zwischen Vater, Sohn, und Heiligem Geist auseinandergesetzt, und Definitionen diesbezüglich. Über Jahre als Prediger und Professor für Theologie kamen in meinem Kopf immer wieder Fragen auf, wenn ich die Lehre der Dreieinigkeit vorstellte – nicht, dass wir Gott auf irgendeine Weise vollständig verstehen könnten, aber dem Konzept der Dreieinigkeit fehlte ein „So spricht der Herr“, und es trotzte den Grundsätzen der Logik. Wie können 3 Gott-Personen 1 Gott sein?! Zudem sagten viele Verse, die wir zur Verteidigung der Lehre benutzten, nicht das aus, was wir sie aussagen ließen, was im besten Fall beunruhigend und im schlimmsten Fall intellektuell unehrlich ist. Zumindest empfand ich das so.

Bevor ich erkläre, wie ich dann zu diesem Thema kam und jetzt Stellung nehme - tatsächlich auf Gefahr des temporären Verlusts hin - schlage ich schlicht und einfach eine Rückkehr zu der Formulierung unserer Glaubenspunkte vor, die vor 1980 bestand hatte, insbesondere in Bezug auf die Punkte 2 bis 5. Als unterstützender Siebenten-Tags Adventist glaube ich an Gott den Vater, seinen buchstäblichen Sohn Jesus Christus und an deren Heiligen Geist.

Mein Taufschein

Interessanterweise habe ich erst neulich mein original Taufzeugnis gefunden, datiert 1986. Da steht tatsächlich nichts von einer Dreieinigkeit. Gott der Vater, Sein Sohn Jesus Christus auch, und der Heilige Geist - aber keine Spur jener philosophischen Formulierung, die aus 3 Gott-Personen einen Gott macht, so wie wir das jetzt in unseren Taufscheinen finden, und auch in den klassischen Trinitätsformulierungen.

Meines biblischen Erachtens geht die trinitarische Drei-in-eins-Ausdrucksweise über die Offenbarung der Heiligen Schrift und des Geistes der Weissagung hinaus. Mein Ziel in Bezug auf Theologie: „So einfach wie möglich, so schwierig wie nötig“ (Eberhard Jüngel, Tübingen).

Das TOSC Komitee

Dann kam das „TOSC“-Komitee zur Ordination in der Generalkonferenz (2012-2014), bei dem ich die 2 Jahre Mitglied und Beitragender war. Nach einer aufschlussreichen Präsentation eines Predigers zu den intertrinitarischen Beziehungen innerhalb der Gottheit stand ein hochrangiger Bibellehrer auf und verkündete kategorisch (in meiner Wahrnehmung!): „Gott hat keinen Sohn!“ Ich war wie vom Blitz getroffen, und beschloss, dieses Thema als nächstes zu studieren. [Jener Gelehrte hat mittlerweile klargestellt, dass Gott keinen „natürlichen“ Sohn, wie Menschen durch Fortpflanzung, zeugte. Ich allerdings vertrete den Standpunkt, dass Gott einen wortwörtlichen Sohn hat, wobei die Details diesbezüglich nicht offenbart wurden.]

Als die Ordinationsdebatte ausgereizt und keine Lösung in Sicht war (sie war hoffnungslos gelähmt durch Analysen, akademische Überfrachtung, Emotionen, Missverständnisse und vorgefasste Meinungen), hatte ich Gott bereits seit einer Weile gefragt, was ich als nächstes studieren sollte. Während der gesamten

Ordinationsdebatte wusste ich, dass es noch etwas anderes in unserem theologischen Austausch gab, das verquer war – ich konnte nur nicht genau sagen, was. Aber hier lag es jetzt vor mir: Die Sohnschaft und wahre Identität Jesu Christi, das wirkliche Kernstück des Großen Kampfes und der Tiefe und Höhe des Evangeliums. Übrigens sagte ich niemand etwas von meinem Vorhaben, und es war auch nicht direkt von der Dreieinigkeitsdebatte her provoziert - ich wollte einfach den Sohn Gottes als solchen besser kennenlernen, und warum jemand so direkt sagen könnte, es gäbe keinen Sohn.

Bibelstudium

Aus diesem Grund machte ich mich daran, das gesamte Neue Testament (auf Griechisch) zu lesen und dabei schlicht auf den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist zu achten – ohne weitere Literatur oder Quellen.

Erneut war ich perplex aufgrund der klaren und fortlaufenden Unterscheidung zwischen Gott und Seinem Sohn Jesus Christus und aufgrund der Abwesenheit von Standardphrasen wie „Gott der Sohn“ und „Gott der Geist“. Die Einleitungen der neutestamentlichen Briefe erweckten ganz besonders meine Aufmerksamkeit. Da saß ich nun in meinem Büro und staunte. Hier nur ein Beispiel (es funktioniert bei jedem Brief!):

„Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!“ (Röm 1,7).

Wohlgemerkt: Ich stehe zu diesem Zeitpunkt in keinerlei Kontakt zu anti-trinitarischen Bewegungen, Geschwistern, Schriften oder Quellen. Ich lese einfach nur, studiere und denke nach. Allein mit dem Alleinigen!

Ich machte mir Joh 17,3, 1. Kor 8,6, 1. Kor 11,3, Eph 4,5, 1. Thes 1,9-10, 1. Tim 2,5 und 2. Joh 3 freudig zu eigen. Welch' kostbare Wahrheit! Es lohnt sich unbedingt, diese paar Texte einfach einmal zu lesen.

Dann legte während einer Gemeindekonzferenz, bei der ich Seminare hielt, ein Sprecher die Beziehung zwischen Jesus und seinem Vater dar. Ich richtete mich in meinem Stuhl auf und stupste meine Frau an: „Der da weiß, was ich auch weiß!“ Zu meiner Überraschung studierten dutzende von treuen Geschwistern gerade auch die Dreieinigkeits-Problematik und kamen unabhängig zu ähnlichen Schlussfolgerungen. Eine ganze Erweckungsbewegung entlarvte sich, von der ich gar nichts gewußt hatte!

Campmeeting in Michigan

Zu dieser Zeit wurde ich auch auf das Michigan Camp Meeting eingeladen, um über das Thema der Dreieinigkeit zu sprechen. Ich nahm die Einladung bereitwillig an und studierte weiter. Ein paar Wochen vor dem Campmeeting (Sommer 2016) wurde mir bewusst, dass ich die Lehre der Dreieinigkeit (in der Bedeutung „3 göttliche Personen = 1 Gott“, wie sie traditionsgemäß und in unseren Glaubenspunkten formuliert wird) nicht mehr guten Gewissens vertreten konnte, insbesondere nicht mit der Bibel in der einen und dem Geist der Weissagung in der anderen Hand. Mir schwante langsam, dass ich in großen Schwierigkeiten war!

Die Veranstalter erlaubten es mir dankenswerterweise, über ein anderes Thema zu sprechen. Ich nahm die Gelegenheit wahr, an einem Seminar zur Dreieinigkeit teilzunehmen. In bestürztem Unglauben folgte ich dem mir nun vertrauten fälschlichen Gebrauch der Heiligen Schrift zu diesem Thema und dem Übersehen (Vermeidung?) von Schlüsselziten Ellen Whites. Ich las das Buch des Sprechers (den ich sehr respektierte) sorgfältig durch, machte Unterstreichungen und Notizen.

Die 28 Glaubenspunkte

Im Sommer 2017 kamen Verantwortliche der NAD (Nord-Amerikanischen Division) und teilten unserem theologischen Lehrstuhl an der „Southwestern Adventist University“ mit, dass alle theologischen Hochschullehrer bald ein Bekenntnisschreiben zu den 28 Glaubenspunkten der Gemeinde unterschreiben müssten. (Ich glaube nicht, dass dies irgendwie mit meiner Situation in Verbindung stand. Noch sprach ich nicht öffentlich, weder im Hörsaal noch in der Gemeinde). Falls ein Hochschullehrer in irgendeiner Weise diesen Glaubenspunkten nicht zustimmen könnte, sollte ein Prozess der kollegialen Begutachtung der Glaubensansichten dieses Hochschullehrers initiiert werden. Ich sah die Schrift an der Wand, doch es sollte für mich nie zu dieser Begutachtung kommen.

Der Anfang vom akademischen Ende

Nachdem ich einigen relevanten, keineswegs feindseligen Fragen zur Dreieinigkeit auf Facebook einen „Like“ gab, führte eins zum anderen und ich wurde von einigen Camp Meetings 2017 und 2018 wegen dieser Sache wieder ausgeladen. Manche dieser Absagen geschahen in gegenseitigem Einvernehmen mit Herzlichkeit und Respekt. Es war nicht mein Motiv, den Ruf irgendeiner Gemeindeinstanz oder von Leitern der Gemeinde zu beschädigen. „Tastet meine Gesalbten nicht an“ (1. Chr 16,22; Ps 105,15). Das war einer der Gründe, warum ich mich nicht in theologische Debatten in den sozialen Medien einmischte. Der Umgangston (Sarkasmus, Ironie, Herabsetzung, Spott, usw.) ist einem Dialog über göttliche Dinge nicht angemessen.

Ein bloßer „Like“ ... und schon kamen die Mails. Wohlgemerkt: Ich hatte zu diesem Zeitpunkt über anti-trinitarische Ansichten weder gesprochen, geschrieben, veröffentlicht, gepredigt noch gelehrt. Aber ich stellte schnell fest, dass ein Angestellter unserer Denomination Ellen White leugnen kann, 1844, das himmlische Heiligtum, die Ewigkeit der zehn Gebote oder die Dauer des Sabbats von Freitag Abend bis Samstag Abend (von der Kanzel!), ohne dass dies Auswirkungen hätte. Aber wenn man die Lehre der Dreieinigkeit auch nur anrührt, fällt die Axt schnell. Unglücklicherweise werden rationales Erwägen, biblischer Dialog und der geschichtliche Zusammenhang überschattet von emotionalen, reflexartigen Reaktionen und Abweisung. *Wenn sich die Pioniere im Grabe umdrehen könnten, das Innere ihrer Särge wäre bereits auf Hochglanz poliert.*

Ich honoriere sehr die Handvoll von Gelehrten, Predigern und Leitern, die sich um mich in einem Geist des Respekts und konstruktiven Dialogs bemühten und noch in Kontakt bleiben.

Sommer 2018: Auf die Gefahr des temporären Verlusts hin

Nachdem ich einem Gemeindeleiter anvertraute, dass es das Beste für mich wäre, wegen des Rumorens der Gerüchteküche nicht an einem Campmeeting der Vereinigung teilzunehmen, verbreitete sich schnell die Kunde meiner historischen, prä-1980er Ansichten (welche ich, wie bereits erwähnt, zu diesem Zeitpunkt weder gelehrt, gepredigt noch veröffentlicht hatte). Ein paar Telefongespräche von Unbeteiligten im Mai 2018 führten zum Ende einer 20 Jahre lang währenden Laufbahn in der Lehre für unsere Gemeinschaft – über Nacht, ohne ein Studienkomitee, ohne kollegiale Begutachtung, ohne Rücksprache mit der Abteilung, ohne die vorgeschriebenen Prozesse unserer Denomination. Nichts. Kein Prozess.

Am erstaunlichsten war ein Kommentar von einem Gemeindeverwaltungsleiter während all dem: „Ingo, du könntest Recht haben (!), aber sie müssen die Institution schützen.“ Kein Kommentar. Diese Aussage spricht Bände.

Die Notwendigkeit meiner Entlassung wurde offensichtlich - obwohl ich kein „neues Licht“ in Erwägung zog. Ich entdeckte und unterstützte einen Glauben, der über 100 Jahre lang tragfähig war!

Ellen White meint, daß "unter all den großen religiösen Bewegungen seit den Tagen der Apostel keins war freier von menschlichen Fehlern und den Tücken Satans als dies des Herbstes von 1844. Und auch jetzt, nach all den Jahren, alle, die Teil der Bewegung waren and fest auf dem Fundament der Wahrheit standen, empfinden immernoch den heiligen Einfluß dieser segensreichen Arbeit und geben Zeugnis, daß die Bewegung Gottes war" (GC 401).

Eine Führungskraft der Kirche fragte mich kürzlich, als was ich mich sehen würde, unabhängig von dem Ausgang dieser Sache. Ohne zu zögern antwortete ich: Als Siebenten-Tags-Adventist. Von Kopf bis Fuss.

Geschichtlicher Kontext: Marksteine

Beachten wir diesen geschichtlichen Umstand – und seine Bestätigung: "Die Hauptpunkte unseres Glaubens, wie wir sie heute vertreten, wurden felsenfest gegründet. Punkt auf Punkt wurde deutlich definiert und alle Brüder kamen in Übereinstimmung. Die ganze Gesellschaft von Gläubigen war vereint in der Wahrheit. Es gab jene, die mit fremden Lehren hinzukamen, aber wir haben uns niemals davor gescheut, diesen zu begegnen. Unsere Erfahrung war wunderbarerweise begründet durch die Offenbarung des Heiligen Geistes" (3MR 413 1903).

„Als Volk müssen wir fest auf der Plattform der ewigen Wahrheit stehen, welche allen Prüfungen standgehalten hat. Wir stehen in der Verpflichtung, an den sicheren Säulen unseres Glaubens festzuhalten. Die Prinzipien der Wahrheit, die Gott uns offenbart hat, bilden unsere einzig wahre Grundlage. Sie haben uns zu dem gemacht, was wir sind. Die Zeitspanne hat ihren Wert nicht gemindert.“ (Special Testimonies, Series B, Nr. 2, S. 51, 1904/CWE 52).

Einfach ausgedrückt, „Gott ist der Vater Christi; Christus ist der Sohn Gottes. Christus erhielt eine hohe Stellung; er wurde dem Vater gleichgestellt. Alle Ratschlüsse Gottes sind seinem Sohn erschlossen.“ (Zeugnisse an die Gemeinde, Band 8, S. 264).

So natürlich auch die Heilige Schrift, in klaren Zügen: "Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit euch von Gott, dem Vater, und von dem Herrn Jesus Christus, dem Sohn des Vaters, in Wahrheit und Liebe!" (2. Johannes 3).

„Kein Teil der Wahrheit, der das Adventvolk zu dem gemacht hat, was es ist, darf abgeschwächt werden. Wir haben die alten Marksteine der Wahrheit, der Erfahrung und der Pflicht und sollen vor aller Welt in der Verteidigung unserer Grundsätze feststehen.“ (Aus der Schatzkammer der Zeugnisse, Band 2, S. 335.5)

Das Evangelium ist so kostbar und bedeutsam in Anbetracht der Wahrheit über den einzig wahren Gott und seines einzig geborenen Sohnes Jesus Christus. In Demut und Wahrheit kann ich sagen, dass ich ein völlig neues Verständnis (sowie Dankbarkeit und Bewunderung) für die Liebe Gottes, des Vaters, seines Sohnes Jesus Christus, sowie für das Evangelium als solches entwickelt habe. Mein Herz ist erwärmt, mein Geist voller Bewunderung. Wie die Hirten beuge ich mich ohne Geschenk in meiner Hand. Das Geschenk kommt nur von Ihm. Und welch Freude and der Wahrheit! Die Entdeckung Jesu Christi als wahren Sohn Gottes wärmt das Herz!

Um des Friedens und der Eintracht willen, trat ich auch als Leiter meiner geliebten kleinen Gemeinde zurück, bei deren Aufbau meine Frau und ich zwischen 2014 und 2018 mithalfen. Ich wollte eine florierende Gemeinde nicht in eine unabhängige Bewegung absondern oder zwischen den Geschwistern für Zwietracht sorgen. Auch wollte ich meine örtliche Vereinigung nicht in eine unangenehme Position bringen. Interessanterweise haben mir seit meiner Aufgabe der Gemeindegemeindearbeit Dutzende von standfesten

Gemeindemitgliedern und respektierten Ältesten (sogar Pastoren) im Stillen anvertraut, meine Bedenken über Formulierungen in den 28 Glaubenspunkten zu teilen, welche nie als Glaubensbekenntnis gedacht waren und auf jeder Generalkonferenz geändert werden können.

Einige hochrangige Führungspersonen haben in Privatgesprächen mir gegenüber zugegeben, dass insbesondere die Formulierung von Glaubenspunkt Nr. 2 in der Tat problematisch wäre. Ich plädiere lediglich für eine Rückkehr zu den alten Glaubenspunkten, deren Formulierung auf die Bibel gegründet ist. In meinen Studien bin ich zu dem Schluss gekommen, dass die trinitarischen Formulierungen das Resultat von fehlgeleiteten Versuchen sind, die Adventbewegung für andere christliche Organisationen im Hinblick auf ökumenische Absichten akzeptabel zu machen.

Die Einigkeit von Gott ist eindeutig nicht im Sinne von 3=1 zu verstehen, sondern so wie es Ellen White in dem Buch „In den Fußspuren des großen Arztes“ auf Seite 428 definiert hat (etwas, das meiner Erkenntnis nach von vielen getreuen Adventisten so geglaubt wird):

„Die Schrift zeigt uns klar die Verwandtschaft zwischen Gott und Christo... Die Einigkeit, welche zwischen Christus und seinen Jüngern besteht, zerstört nicht die Persönlichkeit irgend eines derselben. Sie sind eins in ihren Absichten, in ihrem Geist und Charakter, aber nicht in Person. Ebenso sind Gott und Christus eins.“ (FA 428.1).

Aus diesem Grund bin ich vollkommen davon überzeugt, dass die Niederschrift unserer fundamentalen Prinzipien aus dem Jahre 1872 (o. 1889) in Sachen Konzept und Formulierung ausreichend war.

„Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung dieser Glaubenssynopse, möchten wir es klar zu verstehen geben, dass wir neben der Bibel keine Glaubensartikel, -bekenntnisse oder -disziplin besitzen. Wir stellen sie nicht deshalb zur Verfügung, damit sie Autorität über unsere Leute ausübt, noch wurde sie ausgearbeitet um als Glaubenssystem Einheitlichkeit unter ihnen sicherzustellen; sie sind eine kurze Bekundung von dem, was mit großem Einvernehmen von ihnen geglaubt wurde und geglaubt wird.

- I. Dass es einen Gott gibt, ein persönliches, geistliches Wesen, den Schöpfer von allen Dingen, allmächtig, allwissend, und ewiglich, mit unendlicher Weisheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Güte, Wahrheit und Gnade; unveränderlich und allorts gegenwärtig durch Seinen Repräsentanten den Heiligen Geist. Ps. 139,4
- II. Dass es einen Herrn Jesus Christus gibt, den Sohn des Ewigen Vaters. Einfach. Linear. Biblisch.

Mir viel auch schnell auf, daß die meisten Geschwister sich gar nicht unserer Trinitätslehre bewusst sind, sondern nur an Vater, Sohn, und Heiligem Geist als Gottheit glauben. Der zusätzliche philosophische Schritt, diese drei als ein Gott zu definieren ist ihnen überraschend und fremd.

Interessanterweise weisen mehrere trinitarische Theologen darauf hin, dass . . .

"Die Dreieinigkeit kann nicht klar im Rahmen des Kanons entdeckt werden" (Oxford Companion to the Bible 1993, 782).

"Im Neuen Testament gibt es keine explizite Aussage zur Lehre" der Trinität (Bromily, BEDT, 1112).

"Der Gott der Bibel ist ein Gott, und nicht viele . . . eine göttliche Realität und nicht eine Pluralität göttlicher Wesen" (F. Canale, SDABC 12:121).

"Das Konzept der Dreieinigkeit . . . dass drei eins sind, ist nicht explizit ausgedrückt, sondern nur angenommen" (F. Canale, SDABC 12:138). "Kein Text der Schrift besagt spezifisch, dass God drei Personen ist" (K. Donkor, *Theology*, 20).

Erstaunlich, daß auch die Adventgemeinde selbst für über 100 Jahre mit einem semi-arianischem Modell der Gottheit klar kamen. Aber jetzt auf einmal kommt es regelrecht zur Verfolgung.

Warum eigentlich? Worum geht es hier wirklich? Ich möchte etwas Ernstes zu Bedenken geben. Bei der Dreieinigkeitslehre geht es nicht einfach um's Rechthaben, um das Verständnis einer Lehre, um Theologie. Es geht tatsächlich um den Ursprung und Kern des Großen Kampfes: Ist der Sohn tatsächlich ein Sohn? Oder nur ein theologischer Konstrukt? Eine symbolische Metapher?

"Diese Tatsache wollten die Engel verschleiern: daß Christus der eingeborene Sohn Gottes" (Lt 42-1910.3).

"Christus war der eingeborene Sohn Gottes, und Luzifer, der glorreiche Engel, rief aufgrund dieser Tatsache zum Kampf auf, bis er auf die Erde geworfen werden mußte" (Ms 86, 21. August 1910).

Es handelt sich hier also nicht um eine Nebensache.

Ganz spezifisch schreibt Ellen White daß "Satan war sich der Ehrenposition Christi, die er im Himmel als der Sohn Gottes hielt, sehr bewußt" (RH 3. März 1874).

Deswegen schreibt sie auch unsere Priorität vor:

"Mein Geist ist in mir bewegt. Ich fühle in der Tiefe meiner Existenz daß die Wahrheit in andere Länder und Nationen und zu allen Klassen getragen werden muß. Laßt die Missionare des Kreuzes verkündigen, daß es einen Gott gibt, und einen Mittler zwischen Gott und den Menschen - Jesus Christus, der Sohn des ewigen Gottes. Dies muß in jeder Gemeinde unseres Landes verkündigt werden" (Ms40-1891.78; Ellen White 1888 Materials 886.3) . . . Ein Echo von 1. Timotheus 2,5. Wie hätte sich der Apostel klarer ausdrücken können? Oder Ellen White?

"Im Lichte des Kreuzes begannen nun viele, die zuvor nichts von dem wahren Gott gewußt hatten, die Größe der Liebe des Vaters zu begreifen. So wurden die Galater unterrichtet in den Grundwahrheiten von „Gott, unsrem Vater, und dem Herrn Jesus Christus, der sich selbst für unsere Sünden gegeben hat, daß er uns errette von dieser gegenwärtigen, argen Welt nach dem Willen Gottes, unseres Vaters“. Galater 1,3.4. „Durch die Predigt vom Glauben“ empfangen sie den Geist Gottes und wurden „Gottes Kinder durch den Glauben an Christus Jesus.“ Galater 3,2.26." (WA 207.2).

Schwierige Texte und Zitate - ein Ansatz

Wie gehen wir mit schwierigen oder oft-erwähnten Texten und Zitaten um? Nur ein paar kurze Beispiele:

- 1. Mose 1,1 "Elohim": Ein klarer Hinweis auf die Pluralität Gottes? Nicht so schnell . . . Viele Theologen weisen hier auf die Majestät Gottes, v.a. weil ja im Hebräischen das Verb singular ist, und in die Septuaginta-Übersetzer elohim als singular verstanden haben und elohim eben dann als theos singular übersetzt haben. Interessanterweise wird Moses in 2. Mose 7,1 auch elohim genannt, in seiner Position zu Aaron. Klarerweise kann sich elohim einfach auf eine Person beziehen.

- 1. Mose 1,26 "Lasst uns Menschen machen . . ." Ist dies nicht ein klarer Hinweis auf die Dreieinigkeit? Ellen White sah das nicht so. Hier spricht ihrem Verständnis nach der Vater zu Seinem Sohn! (1SP 24, 25; ST Jan. 9, 1879).

- 5. Mose 6,4 "Höre Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein!" Oft wird das Wort "allein" semantisch sehr strapaziert, obwohl der Kontext klarerweise gegen then Polytheismus ist.

Im Neuen Testament wird immer wieder auf die Taufe und den Missionsbefehl gewiesen (Matt 28,18-20), aber in beiden Situationen geht es ja gerade nicht darum, daß drei Wesen ein Gott sind, also keineswegs eine Dreieinigkeitsdefinition. In 2. Kor. 13,14 wird nur eine Person als Gott identifiziert. Johannes 1,1 spricht von der göttlichen Natur Christi vor der Inkarnation, aber kombiniert nicht zwei Gott-Personen als einen Gott.

Ellen Whites berühmtes Zitat, dass "In Christus ist Leben, original, ungeborgt, ungeliehen . . ." (DA 530). Leider wird selten der Kontext zitiert, wo es im selben Paragraphen heißt, dass Jesus "sein Recht und seine Kraft in Anspruch genommen hat, ewiges Leben zu geben." Ellen White schreibt diesbezüglich, "Dieses Leben hat der Mensch nicht inne. Er kann es nur durch Christus erhalten" (ST Apr 8 1897). Joh. 5,26 gemäß gibt der Vater seinem Sohn Leben: "Denn wie der Vater das Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohn verliehen, das Leben in sich selbst zu haben". Der Sohn "wurde mit der Kraft investiert, allen Kreaturen Leben zu geben" (RH April 5, 1906). "Das Leben des Vaters fließt aus zu allen; durch den Sohn kommt es zurück" (DA 21).

Den Heiligen Geist anzusprechen würde den Rahmen dieses Zeugnisses sprengen. Kurz gefasst, "Die Gabe des Heiligen Geistes ist die Gabe des Lebens Christi" (DA 805); "Christus gibt ihnen den Atem seines eigenen Geistes, das Leben seines eigenen Lebens" (DA 827). "Der Heilige Geist ist [Christus] selbst, der Persönlichkeit der Menschheit enteignet, und ihrer unabhängig" (Lt 119, 1895). Aber das bedarf einer eigenständigen (und sehr demütigen) Betrachtung. Oder, wie es ein Kollege von mir gerne beschreibt, der Sachbestand ist eigentlich gar nicht so schwierig oder kompliziert, aber man muß es sich doch überlegen.

Ein Verständnis von Gott

Viele haben mich darauf hingewiesen, dass „wir Gott nicht verstehen können.“ Damit stimme ich überein. Allgemein kann ich aus Erfahrung sagen, daß diese Thematik mehrfach studiert werden muss, und es braucht Zeit und Geduld, die ganzen Daten und Texte und Zitate einzuordnen. Und genau deswegen mein Plädoyer, die Wortwahl unseres Glaubensbekenntnisses auf den biblischen Sachverstand zu reduzieren, anstatt unsere Lehren philosophisch auszuweiten.

Betrachtet auch diese Aussage:

„Wir müssen ihn kennen, wie er sich offenbart (FA 415.1)... Alles dies hängt von einer richtigen Erkenntnis Gottes ab. Diese Erkenntnis ist die wesentliche Erziehung für dieses und das zukünftige Leben.“ (FA 415.1+3) „Gott zu erkennen ist die Grundlage aller wahren Erziehung und allen wahren Dienstes. Dies ist die einzig wirkliche Sicherheit gegen Versuchung. Dies allein kann uns Gott im Charakter ähnlich machen.“ (FA 415)

Eine Persönliche Perspektive

Jetzt sind mir bezüglich der Gemeindegarbeit die Hände gebunden, aber ich erinnere mich an die Perspektive des Paulus: „Und doch fand das Evangelium, das von der bescheidenen Unterkunft des

Gefangenen ausging, in weniger als zwei Jahren Eingang in die kaiserlichen Gemächer. Paulus war zwar in Haft wie ein Übeltäter, „aber Gottes Wort ist nicht gebunden“. 2.Timotheus 2,9.“ (WA 457.3) „Und doch wurde gerade zu dieser Zeit, als der bedeutendste Verfechter des Evangeliums von aller öffentlichen Arbeit so gut wie abgeschnitten war, ein großer Sieg für das Evangelium errungen“ (WA 458.2). "In seinem Brief an die Philipper nennt Paulus es eine Frucht seiner Gefangenschaft, daß sich einige aus dem Hause Neros zum Glauben bekehrt haben. Weil er befürchtete, sie könnten annehmen, durch seine Leiden würde der Fortschritt des Evangeliums behindert, versicherte er: „Ich lasse euch aber wissen, liebe Brüder: wie es um mich steht, das ist nur mehr zur Förderung des Evangeliums geraten.“ Philipper 1,12.“ (WA 459.2) „Nun, menschliche Erwartungen mögen fehlschlagen, doch Gottes Absichten sind damit noch lange nicht vereitelt. Nicht durch seine Predigten, sondern durch seine Fesseln lenkte Paulus die Aufmerksamkeit des Hofes auf den christlichen Glauben. Selber ein Gefangener, befreite er viele von den Fesseln mit denen die Sünde sie gefangen hielt. Doch damit nicht genug; er erklärte: „Viele Brüder in dem Herrn haben aus meiner Gefangenschaft Zuversicht gewonnen und sind desto kühner geworden, Gottes Wort zu reden ohne Scheu.“ Philipper 1,14.“ (WA 459.4-460.1)

Und schließlich... „Die Geduld und Freudigkeit des Paulus während seiner langen Haft, sein Mut und sein Glaube waren eine ständige Predigt. Seine Geisteshaltung, so ganz anders als die der Welt, legte Zeugnis davon ab, daß eine höhere Macht als eine irdische in ihm wohnte. Durch sein Beispiel wurden die Christen angespornt, des Herrn Sache mit größerem Eifer in der Öffentlichkeit zu vertreten, in der Paulus nun nicht mehr wirken konnte. So übten die Fesseln des Apostels einen nachhaltigen Einfluß aus. Wenn es auch so aussah, als wäre seine Kraft gebrochen und als könnte er nichts mehr tun, wurden doch Garben für Christus von den Feldern eingesammelt, die ihm völlig unzugänglich zu sein schienen.“ (WA 460.2) „Nicht nur durch kühnen Unternehmungsgeist, sondern auch durch geduldiges Ausharren in Anfechtungen können Menschen für Christus gewonnen werden. So kann ein Christ, der selbst bei schmerzlichem Verlust und im Leid Geduld und Zuversicht bekundet, ja sogar dem Tod in unerschütterlichem Glauben und mit innerem Frieden entgegensieht, für das Evangelium mehr ausrichten, als er durch ein langes Leben in treuer Arbeit hätte erreichen können. Oftmals mag, wenn ein Mitarbeiter Gottes aus seinem Wirken herausgerissen wird und wir in unserer menschlichen Kurzsichtigkeit dies beklagen, die göttliche Fügung in Wirklichkeit dazu dienen, ein Werk zu vollbringen, das auf andere Weise nicht hätte getan werden können. Kein Nachfolger Christi sollte meinen, daß er nur so lange brauchbar sei und ihm ein Entgelt zustehende, wie er öffentlich und tatkräftig für Gott und seine Botschaft wirken kann. Christi treue Zeugen werden nie beiseitegestellt. ... Der Asche der Märtyrer entsproß eine reiche Ernte für Gott.“ (WA 460.4-461.1)

Ich möchte alle, die an den einen wahren Gott und den Herrn Jesus Christus glauben, dazu ermutigen, achtzugeben, „daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse.“ (Heb. 12,15)

Also, liebe Waldenser, geht voran, trotz der Gefahr, temporäre Verluste zu erleiden.

„Herr! Öffne die Augen des Königs von England!“ – Tyndale

„Wenn ich nicht mit Zeugnissen der Schrift oder mit offenbaren Vernunftgründen besiegt werde, so bleibe ich von den Schriftstellen besiegt, die ich angeführt habe, und mein Gewissen bleibt gefangen in Gottes Wort. Widerrufem kann und will ich nichts, weil es weder sicher noch geraten ist, etwas gegen sein Gewissen zu tun“ (Martin Luther).